

# Zur Frage der Nutzung des aargauischen Reußtales als Erholungsgebiet

Ein Beitrag zur angewandten Geographie

Ruth Wullschleger

Im Zusammenhang mit einer Arbeit über Grundlagen der Regionalplanung des aargauischen Reußtales wurde auch dessen Erholungsfunktion untersucht (4). Es handelt sich bei diesem Gebiet um eine schützenswerte Landschaft von nationaler Bedeutung, die deshalb auch in das sogenannte «Inventory der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung» aufgenommen wurde.

Das Reußtal gilt indessen nicht nur als schützenswertes Gebiet, sondern ist auch bedeutsamer Erholungs- und Wirtschaftsraum; es erfüllt also mehrere Funktionen. Um sie regionalplanerisch zu bewerten, bedarf es u. a. der Erfassung ihrer Kapazität für Siedlungs-, Wirtschafts- und Erholungsnutzung, wobei letztere im folgenden in den Vordergrund gerückt ist. Die Attraktivität als Erholungsgebiet bestimmen im Reußgebiet

1. die landschaftliche Vielgestaltigkeit (in einer ebenso eindrucklichen Einheit);
2. die dadurch wesentlich bedingte landschaftliche Schönheit;
3. die gute Erreichbarkeit, die sich durch 20 Autominuten von Zürich und je 30 Autominuten von Aarau und Luzern charakterisieren läßt.

Hinsichtlich der Vielgestaltigkeit und Schönheit schreibt Max Disteli (1): «Wir haben eine noch stark naturgeprägte, daher sehr schützenswerte Kulturlandschaft mit allen Eigenschaften einer ausgesprochenen Erholungs- und Forschungslandschaft vor uns.» Diese Kennzeichnung läßt sich noch ergänzen durch ein Zitat von Hans Ulrich Stauffer (3): «Die Landschaft wird bestimmt durch die wilde, unberechenbare Reuß, die bald bescheiden zwischen großen Kiesbänken dahinzieht, bald aber – nach Gewittern und Regengüssen in der Innerschweiz – als reißender gelblehmiger Fluß ihr Bett füllt und gefährlich an die Dämme emporzüngelt. Überall in der Ebene finden wir Wasser: alte Reußläufe, Teiche, Torfstiche, kleine und große Gräben, Moorlöcher und Riede, periodisch steigt und sinkt der Wasserspiegel, je nach Wetter und Jahreszeit. Die Ebene wirkt parkartig, lange Erlenreihen säumen die Gräben, prächtige Kopfweiden, Eschen und Eichen stehen einzeln oder in kleinen Gruppen da und prägen das Bild einer großzügigen Landschaft, die in der Ferne – je nach Blick-

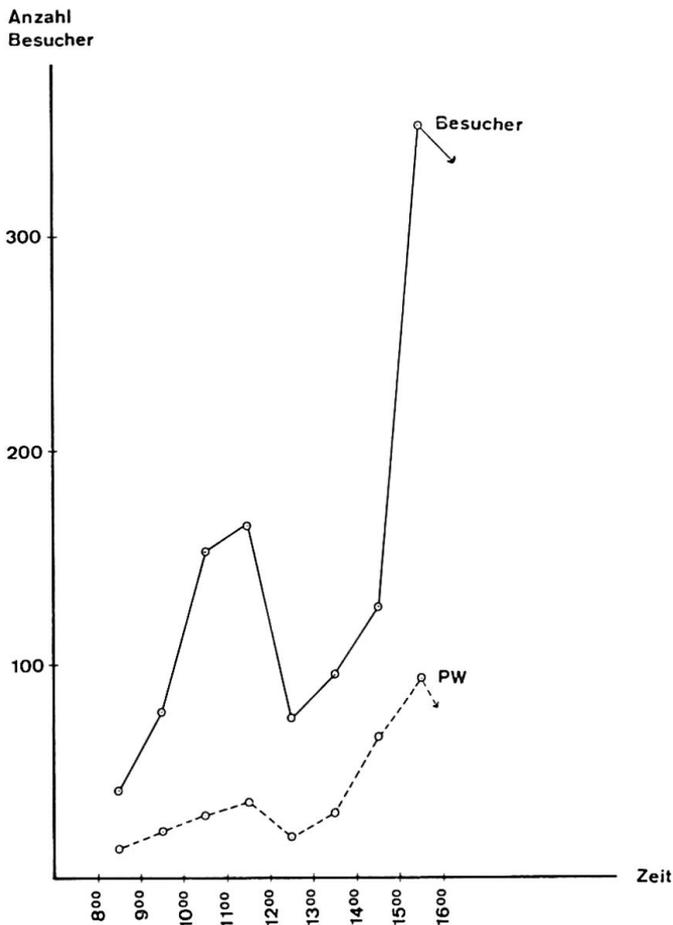
richtung – abgeschlossen wird durch den breiten Rücken des Lindenberges, durch die Albkette oder durch Rigi und Alpen. . . . aus dieser Fülle von Ried, offenem Wasser, Magermatte, Sumpf-, Auen- und Hardwald, von Fettwiese und Getreidefeld lebt denn auch eine einzigartig reiche Pflanzen- und Tierwelt.»

Um nun Planungsentscheide, insbesondere hinsichtlich der Funktion als Erholungsgebiet, treffen zu können, war neben der Erfassung der Landschaftsstruktur (Naturgrundlagen, Bewirtschaftung) abzuklären, ob tatsächlich ein Erholungsnutzungs-Bedürfnis nach dieser Region besteht. Die entsprechenden Ermittlungen wurden mittels mehreren Befragungen vorgenommen, deren zwei auf das Wochenende vom 24./25. Juni 1972 und zwei auf jenes vom 23./24. September 1972 entfielen. Da vorderhand nur die erstgenannte Umfrage z. T. ausgewertet werden konnte, soll über sie kurz berichtet werden:

Am Wochenende vom 24./25. Juni 1972 wurden 1190 Personen im aargauischen Reußtal zwischen Mühlau und Rottenschwil gezählt (889 Erwachsene, 301 Kinder). Von diesen 1190 gezählten Personen haben 561 oder 47% einen Fragebogen ausgefüllt. Die mutmaßliche Gesamtzahl der Besucher dürfte nach Aussagen zuständiger Kenner des Reußtales um 35% höher liegen.

Wichtig erschienen vor allem Angaben über die Art der Transportmittel. Da die Zufahrtsmöglichkeiten mit öffentlichen Transportmitteln ungünstig sind, war zu erwarten, daß die Mehrheit der Besucher mit Personenwagen in dieses Gebiet gelangt. Diese Annahme wurde bestätigt: 83% kamen mit dem Auto ins Reußtal. Die durchschnittliche Besetzung der Personenwagen betrug 2,9 Personen pro Auto. Vergleiche mit ähnlichen Untersuchungen, so z. B. vom Türlerseengebiet (2), zeigen ähnliche Besetzungsziffern: 2,5 Personen pro Wagen.

Angaben über den Zeitpunkt des ersten Besuches sollten Hinweise geben, ob Abstimmungen, Abstimmungsvorlagen, Initiativen und entsprechende Zeitungsartikel einen Einfluß auf die Wahl des Reußtales als Ausflugsziel hatten. Die erste Abstimmung über das sogenannte «Reußtalgesetz» fand am 14. Dezember 1969 statt. An dem erwähnten Wochenende waren 17% der Erfassten zum erstenmal in diesem Gebiet; von jenen, die bereits mehrmals im Reußtal waren, besuchten es 31%



Zählergebnisse der Umfrage vom 24./25. Juni 1972 im Reußtal

seit 1969. Weitere Aufschlüsse über eventuelle Beeinflussungen durch Gesetzesvorlagen gab die Frage nach dem Motiv der Wahl des Reußtales als Erholungsgebiet. Zeitungen und Abstimmungsvorlagen waren jedoch nur bei 8% ausschlaggebend für die Wahl. An erster Stelle steht seine landschaftliche Schönheit. Zum zweiten wird Erholung am Wasser, als drittes Motiv Erholung im Wald aufgeführt. An vierter Stelle wird die günstige Erreichbarkeit erwähnt. Dieser letzte Punkt weist darauf hin, daß die Erholungssuchenden je länger desto mehr Ausflugsziele mit relativ geringen Anreiseweiten wählen.

Wann kommen die Besucher hauptsächlich ins Reußtal; in welcher Saison, an welchen Wochentagen, zu welchen Tageszeiten? Bei den Jahreszeiten steht der Sommer an erster Stelle (72%), wobei die Ansicht vertreten wird, daß ein Großteil der Besucher den Juni (d. h. den damaligen Zeitpunkt der Umfrage) zum Sommer zählt. Es folgen Frühling mit 53% und Herbst mit 41%. Im Winter (12%) sind Besucher anzutreffen, die der Kategorie angehören, welche mehrmals im Monat in dieses Gebiet kommen. Bei der Verteilung über die Wochentage läßt sich aussagen, daß dieses Gebiet unter der

Woche nur spärlich, an Wochenenden, vor allem an Sonntagen jedoch sehr stark frequentiert wird. Bei der Verteilung während des Tages stellt man fest, daß zwei Maxima auftreten: zwischen 10 und 12 Uhr und zwischen 14 und 16 Uhr werden die höchsten Besucherzahlen erreicht. Allgemein kann man das Reußtal als Familienausflugsgebiet bezeichnen, sind doch 66% der Besucher mit ihren Familien hier. Alleingänger sind, verteilt über den ganzen Sonntag nur mit 7% vertreten. Berücksichtigt man jedoch die Tageszeiten, so steigt ihr prozentualer Anteil in den Morgenstunden: von 8 bis 9 Uhr sind rund ein Drittel Alleingänger zu verzeichnen, von 9 bis 10 Uhr noch 23%.

Als Tätigkeit wurde von den meisten Wandern und Spazieren angegeben, wobei die durchschnittliche Wanderzeit bei etwas mehr als einer Stunde liegt (1 Std. 10 Min.). Als Wanderrouten wurden vorwiegend die Wanderwege längst der Reuß gewählt (Rundgang, flußauf- oder abwärts zur nächsten Brücke, dann dem andern Reußufer entlang zurück zum Ausgangspunkt). An zweiter Stelle wurde das Lagern bzw. Picknicken aufgeführt, vor allem von Besuchern, die mehrmals im Monat hierherkommen. Ein Viertel hat das Reußtal für Naturbeobachtungen und -studien aufgesucht. Nicht zu vergessen sind diejenigen 25%, die u. a. auch den Besuch eines Restaurants zu ihren Tätigkeiten zählen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Reußtal beträgt 7 Std. 10 Min. und liegt damit sehr hoch. Der Grund dafür ist bei den Campierenden zu suchen, die bei den Befragungen ebenfalls erfaßt wurden und die eine Aufenthaltsdauer eines Wochenendes angaben. Schließt man diese Gruppe aus, so reduziert sich die Aufenthaltsdauer auf 3¾ Stunden.

Im Hinblick auf eine Erholungsplanung erscheint es schließlich als wünschenswert, zu wissen, welche sogenannten Erholungseinrichtungen die Besucher vermissen. Die Testfrage lautete: «Welche Erholungseinrichtungen vermissen Sie?» Sie wurde absichtlich negativ formuliert; denn die Fragestellung nach wünschenswerten Erholungseinrichtungen verleitet möglicherweise zu sehr zu wahlloser Aufzählung. Zudem wurden zwölf Erholungseinrichtungen vorgegeben. An erster Stelle wurde das Fehlen von Abfallkörben bemängelt. Des weitern wurden Ruhebänke vermißt. Der Wunsch nach Badeplätzen wurde von einem Fünftel der Besucher geäußert, wobei hier natürlich die Sauberkeit der Reuß eine wesentliche Rolle spielt. Ferner wurden besser unterhaltene Wanderwege gefordert. Diese Forderung ist sehr berechtigt. Es müssen vor allem auch getrennte Reit- und Wanderwege geschaffen werden, da die Flußauen häufig von Einzelreitern und Reitergruppen aufgesucht werden. Was kann von den erwähnten und skizzierten Umfragen erwartet werden?

1. die Abklärung, daß tatsächlich ein erhebliches Bedürfnis nach dem Reußtal als Erholungsgebiet besteht,
2. daß dieses Bedürfnis sehr vielfältig ist,
3. daß von den Besuchern der Wunsch nach verschiedenen Erholungseinrichtungen geäußert wurde.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Kapazität bzw. die Belastbarkeit zu bestimmen, um Konsequenzen für die Erholungsplanung zu ziehen, d.h. entsprechend dimensionierte Erholungsgebiete auszuscheiden, zweckmäßige Erholungseinrichtungen bereitzustellen und Maßnahmen zu ergreifen, die eine eventuelle Überbelastung verhindern können.

#### *Literatur*

- (1) Disteli M., 1969: Die Melioration der aargauischen Reußebene in ganzheitlicher Sicht, in *Geographica Helvetica*, Nr. 3, 1969 (S. 117).
- (2) Jacsman J., 1969: Erholung am Türlensee, Arbeitsbereiche zur Orts-, Regional- und Landesplanung 1969, Nr. 8.
- (3) Stauffer H. U., 1960: Was soll mit der aargauischen Reußebene geschehen? *Aargauer Tagblatt* v. 23.6. 60, in *Bedrohte Vielfalt* (S. 34).
- (4) Wullschleger R., 1971: Grundlagen für eine Landschaftsplanung des aargauischen Reußtales (Diplomarbeit 1971, nicht veröffentlicht).

Adresse der Verfasserin:

Ruth Wullschleger, dipl. Natw. ETH  
Küngenmatt 48, 8055 Zürich

## Das Nachdiplomstudium in Raumplanung aus der Sicht des Geographen

Jürg Karlen und Ulrich Roth

Seit einigen Jahren können an Schweizerischen Hochschulen Nachdiplomstudien absolviert werden, die auf einem abgeschlossenen Hochschulstudium basieren und entweder der Spezialisierung oder der Verbreiterung des Fachwissens dienen. Zur zweiten Art gehören die seit 1967 am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung der ETHZ durchgeführten Nachdiplomstudien in Raumpla-

nung. Die Lehrziele für den laufenden Kurs sind laut Rahmenstudienprogramm:

1. Gründliche Kenntnisse der Theorien, Methoden und Verfahren der Raumplanung
2. Kenntnis der Grundzüge der für die Raumplanung bedeutungsvollen Fachgebiete im Hinblick auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die